

richtet war, wie es denn in dem angeführten Schreiben der Prälaten und Mönche weiter heißt: „Wann das geschähe, wollen wir zu Gott hoffen, es werden viele alsdenn Lust und Liebe zu dem Geistlichen Leben bekommen, dadurch dann die Klöster wiederum ersetzt, und die Ehre Gottes, darzu sie denn gestiftet, erhalten werden möge.“ Auch lehnte Herzog Georg den Vorschlag bestimmt ab, zuletzt mit der Bemerkung: „Und kan nicht vor gut achten, einige Schule währendlicher Knaben in Klöstern anzurichten; Sondern daß die Mönche unter sich selbstn desto baß zum Studiren gehalten werden.“⁵⁾

Anderß wurde es, als 1539 Georg starb und dessen Bruder Heinrich der Fromme Herzog von Sachsen wurde. Dieser, ein entschiedner Freund der Reformation, that alsbald Schritte, das Kirchenwesen im Herzogtum auf kursächsischen Fuß zu stellen. Aber gegen die Willkür und Hast, mit der die herzoglichen Visitatoren mit der Einziehung der geistlichen Güter und der Einrichtung und Ausstattung der evangelischen Pfarreien und Schulen vorgingen, erhoben die Landstände Einspruch.⁶⁾ Sie beschwerten sich über Mißachtung ihrer bisherigen Patronatsrechte und Aufbürdung von Lasten, die bei richtiger Verwendung der eingezogenen Güter recht gut aus diesen selbst bestritten werden könnten. Auf ihre Bitte um Uebertragung der Verwaltung und Verwendung der erledigten Güter an einen ständischen Ausschuß versprach denn auch der Herzog Heinrich 1540 in einem Revers, 3 ständische Sequestratoren zu bestellen, deren 2 die Ritterschaft, 1 die Städte aus ihrem Mittel ernennen sollten, wobei die landesherrliche Mitwirkung beschränkt wurde auf die Zuziehung herzoglicher Räte bei der jährlichen Rechnungslegung.

Indessen auch die ständische Verwaltung bewährte sich nicht. Die Stände gaben die Güter an „Gefreundete“, denen man freie Hand ließ, und so kam es, daß jene keine Ueberschüsse abwarfen, sogar noch Zubußen erheischten und überdies durch Vernachlässigung und Raubbau entwertet wurden.

Diesem Unwesen Einhalt zu thun, war eine der ersten Sorgen des im August 1541 auf den Thron gelangten neuen Herzogs Moritz. Schärfer blickend und willenskräftiger als sein Vater, hatte er schon jenen väterlichen Revers zu unterschreiben sich geweigert. Bereits im November 1541 brandmarkte er in einer Zuschrift an den nach

5) Bertuch a. D. S. 118.

6) Flathe a. D. S. 9 f. Ausführlicher in: Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte VI, 105 ff. Falke Mitth. des sächs. Alterthumsvereins XXI, 58 ff.